

Verringerung der Konflikte zwischen Wildschwein und Mensch auf einem überbevölkerten Kontinent: Ist Fertilitätskontrolle eine Lösung?

Bericht über den Vortrag von Dr. Giovanna Massei, Leiterin der Wildlife Research and Control Group der Animal and Plant Health Agency (APHA) in Sand Hutton, York, Großbritannien
(Freising, 07.07.2018 – Sommerseminar des Ökologischen Jagdvereins Bayern e.V.)

Weltweit steigen die Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren. Dafür gibt es verschiedenste Gründe. Die hauptsächlichen Ursachen sind die weltweit steigende Bevölkerungsdichte und die sich enorm verbessernden Lebensvoraussetzungen für bestimmte Wildtierarten und der daraus resultierende Anstieg ihrer Bestandszahlen. Wo viele Menschen auf engem Raum leben und sich viele Wildtiere den selben Lebensraum teilen, wird es zu unvermeidbaren Konflikten kommen.

Konflikte können dabei unterschiedlicher Art sein:

- Schäden an landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Flächen und Produkten und auch an sonstigen Grundstücken
- Übertragung von Krankheiten
- bei Neozoen, negativer Einfluss auf einheimische Arten
- Verkehrsunfälle
- Prädationsdruck auf Viehbestand
- Angriffe auf den Menschen

Die Konflikte mit Wildschweinen sind in den letzten Jahren in ganz Europa stark gestiegen. Hauptsächlich weil die Schäden auf landwirtschaftlichen Flächen stark steigen. Von der breiten Bevölkerung wird dies aber meist gar nicht so stark wahrgenommen. Es sind aber neue Konflikte hinzugekommen. Zum Beispiel tritt durch die Afrikanische Schweinepest das Wildschwein als potentieller Überträger des ASP-Virus nun mehr und mehr in den Fokus der Öffentlichkeit. Es drohen milliardenschäden nicht nur in der Landwirtschaft, sondern z. B. auch in der fleischverarbeitenden Industrie. Besonders der städtischen Bevölkerung fehlt aber oftmals ein natürlicher, unverkrampfter Bezug zu Wildtieren, aber auch domestizierten Tieren. So wird z. B. in England im Supermarkt an der Fleischtheke vermieden, Köpfe, Beine oder andere Körperteile der Tiere zu zeigen, um bei den Kunden kein Abneigungsgefühl oder gar Ekelgefühl hervorzurufen. Lediglich ein fertig präpariertes Stück Fleisch, meist in Form eines Steaks wird zum Verkauf angeboten. Vergleichbar ist hier das sogenannte Schlachthausparadoxon: Man isst zwar Fleisch, über das Schlachten dieser Tiere, das Zerlegen und aller sonstigen Produktionsphasen bis hin zur Herstellung des fertigen Steaks will man aber nichts wissen. Dieses mangelnde Verständnis setzt sich dann auch beim Thema Jagd fort. Die Jagd auf Wildtiere wird europaweit in der Bevölkerung zunehmend immer kritischer gesehen, die wilden Tiere werden oft sogar gefüttert, im Glauben ihnen etwas Gutes zu tun. Besonders wenn dies in urbanen Bereichen geschieht, kann das wegen des vermehrten Futtereintrags und ggf. einer Futterkonditionierung zu großen Problemen führen.

Allgemein gibt es verschiedene Möglichkeiten, Konflikte mit Tieren durch menschlichen Eingriff zu reduzieren.

Zum einen gibt es letale Methoden:

- Fangen (Fallen mit Tötungswirkung)
- Schießen (Jagd)
- Vergiften

Zum anderen gibt es nicht-letale Methoden:

- Translokation (Entnahme von Individuen und Verbringen in andere Bereiche)
- Exklusion (Ausschluss von bestimmten Wildtieren in einem bestimmten Gebiet)
- Fertilitätskontrolle (Fruchtbarkeitskontrolle)
- Ablenkfütterungen (Erfolg oft fraglich)

Giovanna Massei gilt weltweit als Expertin in der Fertilitätskontrolle. Ihr Vortrag zeigt die Erfahrungen mit der Immunokontrazeption, die die Forschungseinrichtung APHA (Animal and Plant Health Agency) durch diverse Studien mit z. B. Wildschweinen, Ziegen und Wasserbüffeln gemacht hat. Nach Verabreichung eines Mittels zur Immunokontrazeption sind die Tiere sexuell nicht mehr aktiv und nehmen an der Reproduktion nicht mehr teil. Durch die Verabreichung des Mittels werden Antikörper gebildet, die entweder gegen bestimmte Proteine (Porcine Zona Pellucida) oder gegen Hormone (GnRH – Gonadotrophin Releasing Hormon) wirken. Das führt dazu, dass zwischen 70%-100% der Tiere für 2 bis 8 Jahre zuverlässig unfruchtbar gemacht werden können. Es gibt auch keine Probleme z. B. bei tragenden Bachen, da diese die Frischlinge austragen und dann säugen können und erst danach unfruchtbar werden.

Es gibt bereits diverse Produkte für die Fertilitätskontrolle, die eine ausreichende Wirksamkeit aufweisen. Meist sind diese Produkte aber für den Nutz- und Haustiersektor produziert und zugelassen worden. Ein gängiges Produkt ist beispielsweise Improvac, das erfolgreich in der Schweinehaltung eingesetzt wird. Der Wirkstoff in diesem Produkt hält aber nicht lange an. Bei Nutztieren ist das kein großes Problem, da die selben Tiere bei Bedarf ohne Probleme nachgeimpft werden können. Im Wildtierbereich ist das meist schwierig. Neue Produkte, auch im Bereich der Wildtierkontrolle werden bereits entwickelt. Es wird aber noch dauern, bis sie einsatzbereit sein werden. Oft ist eine Registrierung für diesen Bereich schwierig.

Ein weiterer Nachteil: Das Impfserum muss injiziert werden. Dabei werden die Wildschweine erst gefangen und/ oder betäubt und dann geimpft. Eine orale Verabreichung der Wirkstoffe zeigt z.B. bei Wildschweinen bislang keine Wirkung, da der Wirkstoff durch die Magensäure zerstört wird. Aber auch wenn in Zukunft ein Wirkstoff zur oralen Verabreichung vorhanden wäre, müsste bei erfolgreicher Verabreichung die Dosis mehrfach verabreicht werden, um wirksam zu sein. Außerdem müsste dann kontrolliert und sichergestellt werden, dass auch nur Wildschweine den Köder mit dem Wirkstoff fressen würden.

Es fanden bereits Studien statt, in denen Wildschweine mittels GPS-Tracking verfolgt wurden, um herauszufinden, wo sie sich wann aufhalten und welches Verhalten sie dort zeigen. Die Wildschweine wurden dabei mittels Kurz- und Langzeitmarkern markiert, wenn sie einen Köder gefressen haben. Der Köder wurde anhand eines Boar operated system (BOS), ein System, das nur Wildschweine benutzen können, zur Verfügung gestellt. Es wurde so sichergestellt, dass auch nur Wildschweine den Köder aufnehmen können. In den Studien konnten andere Wildtiere, zum Beispiel Dachse (in England) oder Stachelschweine (in Italien) den Köder nicht erreichen. Eine Verletzungsgefahr mit diesem System, zum Beispiel durch Einklemmen der Frischlinge war hier auch kein Problem.



Wildschweine am „Boar operated system“. Sie können den Köder erreichen. Dachse gelingt dies nicht. Bilder © APHA

Die Abschusszahlen bei den Wildschweinen nehmen in ganz Europa stark zu. Da die Abschusshöhe die wichtigste Kennzahl zum Abschätzen von Populationsgrößen ist, lässt sich daraus schließen, dass sich die Wildschweine in ganz Europa stark vermehren. Grund dafür ist die enorme Populationsdynamik der Wildschweine. Sie passen sich unglaublich gut und sehr schnell an sich verändernde Verhältnisse an. Die schnelle Verbesserung des Nahrungsangebots hat so zur Folge, dass auch die Wildschweinpopulation sehr schnell steigen kann. Auch der Klimawandel mit deutlich wärmeren Wintern und einer geringeren Mortalität tragen in manchen Jahren dazu bei, dass die Bestände sogar noch stärker steigen. Gleichzeitig verringert sich aber die Anzahl der Jäger fast in jedem Land Europas. Deutschland bildet hier zwar eine Ausnahme, dort steigt die Anzahl der Jagdscheininhabern. Aber allein durch die konventionelle Bejagung hat man es bislang noch nicht geschafft die Bestände ausreichend zu reduzieren. Das hat auch zur Folge, dass in Zukunft ggf. andere Möglichkeiten zur Bestandsreduktion angewendet werden müssten.

Grundsätzlich gibt es Gruppierungen, die die Fertilitätskontrolle befürworten (Tierschutz) und manche (meist Jäger), die es ablehnen. Unabhängig davon gibt es jedoch Situationen, wo eine Fertilitätskontrolle durchaus sinnvoll und somit eine Alternative zur Jagd sein kann.

Dies ist der Fall, wenn eine letale Kontrolle der Population, also die Jagd

- illegal ist,
- (aus welchen Gründen auch immer) unmöglich ist,
- zu keinem nachhaltigem Erfolg führt/ ineffektiv ist,
- nicht akzeptiert wird,
- zu gefährlich für die Bevölkerung oder Umwelt ist.

Im Bereich der Fertilitätskontrolle gibt es aber noch viele Wissenslücken, bzw. Forschungsdefizite
Man weiß (noch) nicht,

- wie viel Prozent einer Population der Wirkstoff verabreicht werden muss, damit sich der gewünschte Erfolg einstellt,
- wie oft man einer Population den Wirkstoff geben muss,
- ob die Verabreichung der Impfmittel langfristige Auswirkungen auf die Wildschweine hat,
- Erste Erkenntnisse zeigen zwar, dass sich das Verhalten kaum verändert, aber
 - gibt es Veränderungen in der Kontaktrate und daraus schließend in der Krankheitsübertragung?
 - begünstigt es soziale Dominanz, bzw. gibt es langfristig soziale Störungen innerhalb einer Population?
- welche Kosten eine Fertilisationskontrolle mit sich bringt,
- ob eine Fertilitätskontrolle tatsächlich nachhaltig zum Erfolg führt,
- ob die Methode überhaupt praktikabel wäre,
- ob es noch irgendwelche Alternativen gibt.

Es gibt noch viele offene Fragen und in Deutschland ist momentan noch kein Produkt auf dem Markt, mit dem man eine Fertilitätskontrolle bei Wildschweinen durchführen könnte. Auch viele rechtliche Aspekte müssten erst geklärt werden. Man sollte die Fertilitätskontrolle durch Immunokontrazeption aber dennoch nicht ganz aus den Augen verlieren. Denn wenn es die Jagd nicht schafft die Schwarzwildbestände drastisch zu reduzieren, wird sich die Gesellschaft und die Politik in Deutschland sehr schnell mit alternativen Möglichkeiten auseinandersetzen (müssen). Vielleicht wäre dann in Zukunft auch eine Kombination verschiedener Methoden zur Reduktion denkbar.

Markus Philipp
ÖJV Bayern e.V.